

## **Begrüßung**

Herzlich willkommen zu unserem Kantatengottesdienst am Sonntag Invokavit hier in der Graupaer Kirche. Wir freuen uns, Sie alle hier begrüßen zu können: Die Solisten der heutigen Kantate, die Musiker des Ensembles „Maria am Wasser“ und die Kantorei der Kirchgemeinde Hosterwitz, wenn heute Johann Sebastian Bachs Kantate „Jesu, der du meine Seele“ erklingen soll.

Der Sonntag Invokavit als erster Sonntag der Passionszeit fragt nach unserem Umgang mit Freiheit und Verantwortung, danach, wie wir mit sinnvollen Grenzen in unserem Leben umgehen und selbst da, wo wir daran scheitern, nicht aus der Segensmacht und Barmherzigkeit Gottes herausfallen. Jesus Christus, dessen Weg durch Widerstand, Leid und Tod uns in der Passionszeit besonders vor Augen gestellt wird, ist dafür der Grund unserer Hoffnung.

Wir setzen den Gottesdienst jetzt fort mit dem Eingangslied

### **EG 86. 1.2.8 Jesu, meines Lebens Leben**

#### **Eingangsgebet**

Herr Gott, himmlischer Vater,  
du hast deinen Sohn in die Welt gesandt,  
dass er die Macht des Bösen besiege.  
Erhalte uns in allen Versuchungen,  
und gib uns deinen Geist,  
dass wir dem Bösen widerstehen  
und ihn durch dein Wort überwinden.  
Im Heiligen Geist wirst du gepriesen  
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

## Predigt

Liebe Gemeinde,

Warum ist unsere Welt so, wie sie ist? So fragen wir. Warum will der Mensch scheinbar nichts von Gott wissen und geht lieber seinen eigenen Weg, von dem er ahnt oder oft genau weiß, daß dieser Weg nicht ins Paradies führt? Warum gibt es diesen Riss zwischen Mensch und Mensch, zwischen Mensch und Gott, zwischen dem Mensch und der Schöpfung? Warum ist unsere Welt mit Schmerzen, Leid, Tod, Vergeblichkeit und Schuld verbunden? Fragen über Fragen.

Im Informationszeitalter, im Zeitalter von Wissenschaft und Technik versuchen wir solche Fragen durch Erklärungen, Untersuchungen, durch eine Vielzahl von Wissenschaften zu klären. Soziologie, Psychologie, Philosophie, Medizin und weitere Wissenschaften können uns dazu viel Nützliches sagen. Seit Jahrtausenden leiden Menschen am Zustand der Welt und sind von diesen Fragen geplagt. Auch die Bibel ist davon durchzogen. Warum ist die Welt so, wie sie ist? Wenn man vor dreitausend Jahren einen Menschen, der sich über den Verlauf der Welt Gedanken machte, gefragt hätte: Warum ist die Welt so, wie sie ist? - dann hätte der sicher keine wissenschaftlichen Erklärungen herbeigeht, sondern er hätte eine Geschichte erzählt. Eine – ganz vom Anfang der Bibel gehört dazu:

Und die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? 2 Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; 3 aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!

4 Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, 5 sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

6 Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß.

7 Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze. 8 Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN zwischen den Bäumen im Garten.

9 Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? 10 Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.

11 Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? 12 Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß.

13 Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß. 14 Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang.

15 Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

16 Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.

17 Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen -, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. 18 Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. 19 Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.

20 Und Adam nannte seine Frau Eva; denn sie wurde die Mutter aller, die da leben. 21 Und Gott der HERR machte Adam und seiner Frau Röcke von Fellen und zog sie ihnen an. 22 Und Gott der HERR sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, dass er nur nicht ausstrecke seine Hand und nehme auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich! 23 Da wies ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war. 24 Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens.

Die Geschichte von den zwei Menschen im Garten Gottes, die einen idealen Lebensraum geschenkt bekommen, ihre Grenzen austesten und damit so einige Erfahrungen machen - die Geschichte von Adam und Eva ist ein Klassiker. In jedem Konfirmandenjahrgang und in mancher Unterrichtsstunden Religionsunterricht habe ich versucht, diese spannende Geschichte mit unserem Leben in Beziehung zu setzen. Eine Unzahl von Motiven gibt es in dieser Geschichte – unzählige Male aufgegriffen in der Kunst, Literatur und Musik.

Dieser Klassiker hat unzählige Motive. Allein über die Missverständnisse und Fehlinterpretationen, die dieser Text ausgelöst hat, könnte man eine Vortragsreihe halten. Von einem Apfel ist darin nicht die Rede, von einem Teufel in Gestalt der Schlange auch nicht. Von einer Unterordnung der Frau unter den Mann ist darin nicht die Rede und das Wort Sünde oder gar „Erb-sünde“ kommt auch nicht darin vor. Der theologische Kommentar in meinem Bücherschrank braucht 140 Seiten für diese eine Geschichte.

Voranschicken muß man: Diese Geschichte ist keine historische Geschichte, die zu einem bestimmaren Zeitpunkt einmal genau so stattgefunden hat, ganz am Anfang und seitdem ist eben der Mensch aus dem Paradies vertrieben. Diese Geschichte sagt nicht: Weil einmal zwei Menschen ein Verbot Gottes gebrochen haben, müssen alle anderen Menschen fern von Gott leben. Nein, diese Geschichte sagt etwas, was für jeden Menschen gilt: Jeder Mensch ist so, wie die beiden: Adam und Eva. Diese zwei Menschen handeln, wie Menschen bis heute handeln.

Ich will mich auf ein einziges Motiv aus dieser Geschichte beschränken, das eine direkte Verbindung zu den Texten der eben gehörten Kantate Johann Sebastian Bachs hat.

Die Geschichte von Adam und Eva ist eine Geschichte von Freiheit und Verantwortung. Gott gibt diesem Menschenpaar, das bis dahin noch nicht einmal Namen hat, unerhört viel Freiheit und Verantwortung. Da ist dieser Garten, ein Königsgarten, der ideale Lebensraum. Der Mensch hat alles, was er braucht, einen abgegrenzten Bereich, mit Bäumen, Blumen, Tieren, Pflanzen und ständiger Wasserversorgung, denn vier Flüsse fließen hindurch. Der Mensch hat auch eine sinnvolle Aufgabe, eine Arbeit: Bauen und Bewahren. Gott ist in greifbarer Nähe. Gott sagt: Von allen Bäumen darfst du essen nur von einem nicht. Maximale Freiheit - minimales Verbot.

Da spüre ich Gottes ganz großes Vertrauen zu uns Menschen. Diese wunderbare Welt vertraue ich dir an. Ich traue dir etwas zu. Du darfst etwas ausprobieren. Der Mensch aber auch als ein erkenntnishungriges, wissensdurstiges Wesen, mit großen Augen und großer Lust. Zwei Menschen, die es wissen wollen.

Es folgt das Gespräch mit der Schlange, ein Meisterwerk biblischer Erzählkunst. Die Schlange theologisiert: Sollte Gott gesagt haben? Der Mensch steht in der Freiheit der Entscheidung auch in der Freiheit, Gottes Gebot zu übertreten. Das Gespräch enthält viele Wendungen. Die Grenzüberschreitung ist kurz erzählt: „Sie nahm von seiner Frucht und saß.“ Der Mensch probiert seine Freiheit aus, bis dahin, sich gegen Gott und sein Gebot zu entscheiden. Die neue Erfahrung ist nicht die, wie Gott zu sein, sondern die der Selbstwahrnehmung. Der Mensch entdeckt sich selbst: seine Defizite und seine Möglichkeiten zu Selbsthilfe. Der Mensch erfährt seine Unabhängigkeit und entdeckt dabei sofort seine Grenzen.

Plötzlich hat der Mensch ein Bedürfnis nach Schutz und Bedeckung. Die Unbefangenheit und Unschuld ist verloren. Was vorher richtig war, ist jetzt falsch. Aber die neue Freiheit bringt auch die Erkenntnis, anerkannte Normen verletzt zu haben. Als Mensch nicht so perfekt zu sein, wie sie es gerne hätten. Sie werden sich ihrer selbst bewusst – und ihrer Unterschiedenheit. Als Mann und Frau, als Partner und Gegenüber, als Wesen mit Unterschieden. Der eine Riß betrifft ihr Miteinander.

Der andere Riß betrifft ihr Verhältnis zu Gott. Die Kommunikation mit Gott ist gestört, aber nicht abgerissen. Der Mensch wird von Gott gesucht und nach seinem Verhalten gefragt. Er hat seine Freiheit ausprobiert und muß jetzt die Verantwortung übernehmen. Der Mensch ist nicht nur sich selbst oder seinem Gewissen gegenüber verantwortlich. Er ist auch Gott gegenüber verantwortlich. Er muß Antworten gegen: Wo stehst du? Auf wen hast du gehört? Warum hast du das getan? Da kann sich der Mensch nicht verkriechen oder verstecken.

Der Mensch wird gefragt. Aber er steht nicht zu seiner Tat. Zur Rede gestellt, fängt ein Schwarze-Peter-Spiel an. „Ich nicht – die Frau, die du mir gabst.“ „Ich nicht – die Schlange – die Du geschaffen hast.“. Aber die Schlange wird nicht gefragt. Somit bleibt die Ursache des Bösen ungeklärt. Das Tier wird nicht befragt. Der Mensch allein wird nach seiner Verantwortung befragt.

Der Mensch muß erfahren, daß sein Handeln Konsequenzen hat. Vorbei ist das harmonische Zusammenleben. Kinder bekommen unter Schmerzen, heißt es für Eva. Das Leben hart erkämpfen, mühselig „im Schweiß deines Angesichtes“, oft mit Misserfolgen, heißt es für Adam. Schließlich die schmerzliche Begrenzung unseres Lebens. „Von Erde bist du genommen zu Erde sollst du werden.“ Aber selbst in diesen Bedingungen liegt noch eine Bewahrung. Denn: die angedrohte Strafe hieß: Tod. Diese Strafe ist dem Menschen erlassen worden. Er hat sein Leben nicht eingebüßt und hat es nicht aufgegeben. Sein Leben in der Ferne von Gott hat immer noch einen Sinn und eine Aufgabe.

Selbst der ambivalente und von Gott getrennte Mensch bleibt der von Gott versorgte, beschützte und gesegnete Mensch. Er ist noch nicht aus der Ruf- und Reichweite, aus der Segensmacht Gottes gefallen.

Diese Geschichte beschreibt die Wirklichkeit unseres Lebens mit all ihren Gefahren, Abgründen und Begrenzungen. sie stellt uns unsere Schwäche vor Augen und zeigt, wie wir immer wieder Grenzen überschreiten.

Freiheit ausprobieren, Grenzen erweitern- das geschieht in unserer gesamten Biografie. Als Kind, wenn wir uns die Welt buchstäblich Schritt für Schritt erschließen und sich dabei auch manche Beule holen. Als Erwachsene, wenn sich Chancen oder Herausforderungen bieten. Natürlich wissen wir dann schon eher, welchen Preis diese Freiheit verlangt.

Freiheit ausprobieren, Grenzen erweitern - das versuchen selbst ältere Menschen noch, die sich sagen: Ich gehöre noch nicht zum alten Eisen. Ich will doch etwas unternehmen oder mich einbringen - ganz nach meinen Möglichkeiten.

Doch alles geschieht unter den Augen Gottes, im Horizont Seiner Nähe. Gott selbst richtet diese Welt als Wohnort für die Menschheit ein. Und letztlich ist es auch Gott, der uns Menschen an unsere Grenzen führt – und darüber hinaus.

Und viel später wird einer kommen, Gottes Sohn selbst, der die alte Geschichte durchstreicht, durchkreuzt. Wir wissen: Gott hat den Menschen nicht im Regen, draußen vor dem Paradies stehen lassen. Es gibt einen neuen Weg hinein – Christus. Auf dem Weg zu Gott in Freiheit und Verantwortung landen wir auch auf manchem Umweg und stehen plötzlich vor Türen, von denen wir dachten, sie für immer hinter uns gelassen zu haben. Und ganz am Ende stehen wir sicherlich einmal vor dem Tor zu jenem Garten. Der Eingang ist nicht verbaut, das Tor nicht auf ewig vermauert. Irgendwann öffnet sie sich und lässt uns müde gewordene Menschen hinein. Dann werden uns die Augen erneut aufgehen, und wir schauen Gott von Angesicht zu Angesicht. Amen.

**Fürbittengebet**

Gott, himmlischer Vater,  
Schöpfer des Lebens,  
wir danken dir für deine Güte und Treue.

Mit deinem Gebot willst du uns leiten  
auf unserem Weg durchs Leben,  
du willst, dass wir unsere Freiheit nicht aufs Spiel setzen.

Wir bitten dich heute für Menschen,  
die die Orientierung in ihrem Leben verloren haben.  
Schenke ihnen einen wachen Geist  
und Aufmerksamkeit für das, was im Leben wirklich zählt.

Wir bitten dich für Menschen, die in Unfreiheit leben.  
Besonders für die zu Unrecht Gefangenen,  
für Menschen, die aufgrund ihres Glaubens oder  
wegen ihres Ringens um Gerechtigkeit verfolgt werden.  
Statte sie aus mit Mut und mit Zeichen deiner Nähe.

Wir bitten dich für Menschen,  
die unter den Mühen des Lebens leiden,  
denen das Alter oder denen Krankheiten zusetzen.  
Dass sie deinen Blick der Güte spüren dürfen,  
darum bitten wir dich.

Wir beten für uns selbst,  
hilf uns maßvoll und aufrichtig zu leben,  
schenke uns die Fähigkeit, uns in andere hineinzusetzen,  
statte uns aus mit Liebe und Güte.

Wir bitten dich für alle,  
die an diesem Sonntag glücklich in den Tag sehen.  
Erhalte ihnen die Freude am Leben.  
Amen.

Es folgt das Gottesdienstblatt

## 7. Chor

Herr, ich glaube, hilf mir Schwachen,  
Lass mich ja verzagen nicht;  
Du, du kannst mich stärker machen,  
Wenn mich Sünd und Tod anficht.  
Deiner Güte will ich trauen,  
Bis ich fröhlich werde schauen  
Dich, Herr Jesu, nach dem Streit  
In der süßen Ewigkeit.

**Glaubensbekenntnis****Predigt** (1.Mose 3, 1-19)**Lied EG 432, 1-3 Gott gab uns Atem, damit wir leben**

- |   |  |
|---|--|
| 1. Gott gab uns Atem, damit wir leben.<br>Er gab uns Augen, dass wir uns sehn.<br>/: Gott hat uns diese Erde gegeben,<br>dass wir auf ihr die Zeit bestehn. :/      | 2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.<br>Er gab uns Worte, dass wir verstehn.<br>/: Gott will nicht diese Erde zerstören.<br>Er schuf sie gut, er schuf sie schön.:/ |
| 3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.<br>Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.<br>/: Gott will mit uns die Erde verwandeln.<br>Wir können neu ins Leben gehn.:/ |  |

**Fürbitte - Vater Unser - Abkündigungen****Lied EG 347, 5-6 Ach bleib mit deiner Gnade**

- |  |   |
|--|---|
| 5. Ach bleib mit deinem Schutze<br>bei uns, du starker Held,<br>dass uns der Feind nicht trutze<br>noch fällt die böse Welt. | 6. Ach bleib mit deiner Treue<br>bei uns, mein Herr und Gott;<br>Beständigkeit verleihe,<br>hilf uns aus aller Not. |
|--|---|

**Schlussliturgie**

Ausführende:

Viktoria Wilson, Sopran; Stephanie Hauptfleisch, Alt;  
Frank Blümel, Tenor; Clemens Heidrich, Bass  
Kantorei und Ensemble „Maria am Wasser“  
Continuo und Orgel: Rufus Brodersen  
Leitung: Matthias Herbig

**Sonntag Invokavit – (Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören. Ps. 91,15)**  
**5.März 2017, 10.30 Uhr, Ev.-Luth. Kirche Graupa**  
**Kantatengottesdienst**

**Orgelvorspiel****Eröffnung**

- L: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.  
G: Amen.  
L: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,  
G: der Himmel und Erde gemacht hat.  
L: Der Herr sei mit euch  
G: und mit deinem Geist.

**Begrüßung****Lied EG 86. 1.2.8 Jesu, meines Lebens Leben**

- |   |  |
|---|--|
| 1. Jesu, meines Lebens Leben,<br>Jesu, meines Todes Tod,<br>der du dich für mich gegeben<br>in die tiefste Seelennot,<br>in das äußerste Verderben,<br>nur dass ich nicht möchte sterben:<br>tausend-, tausendmal sei dir,<br>liebster Jesu, Dank dafür.                    | 2. Du, ach du hast ausgestanden<br>Lästerreden, Spott und Hohn,<br>Speichel, Schläge, Strick und Banden,<br>du gerechter Gottessohn,<br>nur mich Armen zu erretten<br>von des Teufels Sündenketten.<br>Tausend-, tausendmal sei dir,<br>liebster Jesu, Dank dafür. |
| 8. Nun, ich danke dir von Herzen,<br>Herr, für alle deine Not:<br>für die Wunden, für die Schmerzen,<br>für den herben, bittern Tod;<br>für dein Zittern, für dein Zagen,<br>für dein tausendfaches Plagen,<br>für dein Angst und tiefe Pein<br>will ich ewig dankbar sein. |  |

**Eingangsliturgie C****Lesung** (Hebr. 4, 14-16)**Lied EG 347, 1-4 Ach bleib mit deiner Gnade**

- |   |   |
|---|---|
| 1. Ach bleib mit deiner Gnade<br>bei uns, Herr Jesu Christ,<br>dass uns hinfort nicht schade<br>des bösen Feindes List. | 2. Ach bleib mit deinem Worte<br>bei uns, Erlöser wert,<br>dass uns sei hier und dorte<br>dein Gut und Heil beschert. |
|---|---|

3. Ach bleib mit deinem Glanze  
bei uns, du wertest Licht;  
dein Wahrheit uns umschanze,  
damit wir irren nicht.

4. Ach bleib mit deinem Segen  
bei uns, du reicher Herr;  
dein Gnad und alls Vermögen  
in uns reichlich vermehr.

**Johann Sebastian Bach (1685–1750)**  
**Kantate BWV 78 Jesu, der du meine Seele**

1. Chor

Jesu, der du meine Seele  
Hast durch deinen bitteren Tod  
Aus des Teufels finstern Höhle  
Und der schweren Seelennot  
Kräftiglich herausgerissen  
Und mich solches lassen wissen  
Durch dein angenehmes Wort,  
Sei doch itzt, o Gott, mein Hort!

2. Duett (Sopran, Alt)

Wir eilen mit schwachen, doch emsigen Schritten,  
O Jesu, o Meister, zu helfen zu dir.  
Du suchest die Kranken und Irrenden treulich.  
Ach höre, wie wir  
Die Stimmen erheben, um Hülfe zu bitten!  
Es sei uns dein gnädiges Antlitz erfreulich!

3. Rezitativ (Tenor)

Ach! ich bin ein Kind der Sünden,  
Ach! ich irre weit und breit.  
Der Sünden Aussatz, so an mir zu finden,  
Verlässt mich nicht in dieser Sterblichkeit.  
Mein Wille trachtet nur nach Bösen.  
Der Geist zwar spricht: ach! wer wird mich erlösen?  
Aber Fleisch und Blut zu zwingen  
Und das Gute zu vollbringen,  
Ist über alle meine Kraft.  
Will ich den Schaden nicht verhehlen,  
So kann ich nicht, wie oft ich fehle, zählen.  
Drum nehm ich nun der Sünden Schmerz und Pein  
Und meiner Sorgen Bürde,

So mir sonst unerträglich würde,  
Ich liefre sie dir, Jesu, seufzend ein.  
Rechne nicht die Missetat,  
Die dich, Herr, erzürnet hat!

4. Arie (Tenor)

Das Blut, so meine Schuld durchstreicht,  
Macht mir das Herze wieder leicht  
Und spricht mich frei.  
Ruft mich der Höllen Heer zum Streite,  
So stehet Jesus mir zur Seite,  
Dass ich beherzt und sieghaft sei.

5. Rezitativ (Bass)

Die Wunden, Nägel, Kron und Grab,  
Die Schläge, so man dort dem Heiland gab,  
Sind ihm nunmehr Siegeszeichen  
Und können mir verneute Kräfte reichen.  
Wenn ein erschreckliches Gericht  
Den Fluch vor die Verdammten spricht,  
So kehrt du ihn in Segen.  
Mich kann kein Schmerz und keine Pein bewegen,  
Weil sie mein Heiland kennt;  
Und da dein Herz vor mich in Liebe brennt,  
So lege ich hinwieder  
Das meine vor dich nieder.  
Dies mein Herz, mit Leid vermenget,  
So dein teures Blut besprenget,  
So am Kreuz vergossen ist,  
Geb ich dir, Herr Jesu Christ.

6. Arie (Bass)

Nun du wirst mein Gewissen stillen,  
So wider mich um Rache schreit,  
Ja, deine Treue wird's erfüllen,  
Weil mir dein Wort die Hoffnung beut.  
Wenn Christen an dich glauben,  
Wird sie kein Feind in Ewigkeit  
Aus deinen Händen rauben.

